

BERICHTET

Weltanschauung der Arbeiterklasse in Wort, Bild und Tat umzusetzen

Ihr steht vor der Aufgabe des Aufbaus, und ihr könnt diese Aufgabe nur lösen ... wenn ihr es versteht, den Kommunismus aus fertigen, auswendig gelernten Formeln ... zu etwas Lebendigem zu machen ... So Lenin 1920 auf dem III. Kominternkongress.

Inwieweit jeder Student fähig ist, sich im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium ein Höchstmaß an Wissen anzueignen, war einer der Hauptpunkte, den die FDJler der Seminargruppe 15 der Sektion Journalismik auf ihrer Mitgliederversammlung im Januar diskutierten.

Journalistikstudenten diskutierten auf ihrer Mitgliederversammlung zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium über effektivere Studienmethoden

FDJ-Sekretär Ralf Stephan wies darauf hin, daß es darum geht, die besten Mittel und Methoden zu finden, mit denen wir die Fortsetzung des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums optimieren und den bestmöglichen Abschluß in den Prüfungen gewährleisten können.

Dazu rechneten die Studenten ihren gegenwärtigen Leistungsstand selbst als kein Auge wurde zusehend, wenn Christin Beck zum Beispiel kritisch feststellte: "Wir studieren zwar genau, aber die Umsetzung des Gelernten, seine Verallgemeinerung fallen uns oft noch schwer. Im Fach Wissenschaftlicher Kommunismus gelangt es mir noch nicht immer, Zusammenhänge herzustellen. Manche wagen gleich gar nicht, sich zu Wort zu melden."

Daß man an diesem Punkt nicht stehenbleiben darf, erkannten die FDJler ohne Frage. Blich zu klären wie man aus die neue Qualität erreichen kann, schließlich steht in gut fünf Monaten die ML-Prüfung ins Haus. Und da wird von einem künftigen Parteijournalisten Besonderen verlangt. Soll er doch später die Weltanschauung der Arbeiterklasse in Wort, Bild und Tat umsetzen, muß er seine gelernt Formeln zu etwas Lebendigem machen.

Eine gute Hilfe für die FDJler waren da die Hinweise der berühmten Seminarleiterin im Fach WK der Genossin Jungi. "Wir müssen es packen, sofort nach der Messepause die Prüfungen gezielt vorbereiten. Jeder muß in einer Studiengruppe organisiert sein. Um eine neue Stufe beim Verständnis des Marxismus-Leninismus zu erreichen, bedarf es des kollektiven Gesprächs."

Übung macht eben auch hier den Meister. Es muß gelingen, die "Seminarwoche" in die Diskussion einzubringen, damit sie ihre Scheu vor anderen zu argumentieren überwinden können. Die Jugendfreunde beschlossen weiterhin, die Arbeit in den schon bestehenden sogenannten Fachgesprächen zu effektivieren. Diese "Stützpunkte", die bisher nur für das Fach Politische Ökonomie bestehen und welche von leistungsstarken Studenten angeleitet werden sollen nun auch für das Fach WK eingerichtet werden. Jeder Student kann selbst ermitteln, ob und wann er an einem dieser "Stützpunkte" teilnimmt. Bis zur nächsten Versammlung im Februar wird die FDJ-Leitung der Gruppe einen Arbeitsplan zur Studiengruppenarbeit vorlegen.

Bleibt zu hoffen, daß dieser Plan erfüllt wird. Allerdings brauchen wir das "Büffeln" nicht allein, wie Lenin selbsterklärend den Kommunisten erklärte. "Aber wir müssen das Gedächtnis jedes Lernenden durch die Kenntnis der grundlegenden Tatsachen entwickeln und vervollständigen, denn der Kommunismus wird zu einer hohlen Phrase, ... wenn man nicht alle erworbenen Kenntnisse in seinem Bewußtsein verarbeitet."



Die UZ möchte mit diesem Beitrag eine Serie beginnen, in der die Entwicklung einer Seminargruppe von Studienbeginn bis Studienende, also von Immatrikulation bis Exmatrikulation, aufgezeigt werden soll. Jeder Student weiß von den Anfangsschwierigkeiten zu Studienbeginn, kennt die Probleme, die eine SG erst einmal hat, bevor sie zu einem Kollektiv heranwächst, kennt auch die Schwierigkeiten, wenn es um eine aktive FDJ- und Studienarbeit geht. Vielleicht gelingt es der UZ mit dieser Serie, Euch anzuregen, selbst einmal über die Entwicklung Eurer SG nachzudenken. Pamphleten zwischen dieser hier vorgestellten und der Euren zu ziehen, Euch zu fragen: "Wie war denn das eigentlich bei uns?" und eventuell sogar Erfahrungen, die ihr während Eures Studiums gewonnen habt, ihnen mitzuteilen.

Die Serie stellt den Versuch einer Charakteristik der SG dar. Es ist nicht einfach, 19 junge Menschen mit ihren Vorstellungen, Erwartungen, Standpunkten und Problemen unter "einen Hut" zu bringen. Inwiefern ist die SG, über die die UZ schreibt, fast ein halbes Jahr im Studienbetrieb, erste Prüfungen stehen bevor. Wie sahen diese ersten Wochen in der SG aus, wieweit hat sie sich bis zum heutigen Zeitpunkt entwickelt?

Als Neulinge das erste Mal Hörsaalluft „schnupperten“ ...

Sie kamen aus fast allen Teilen der Republik, hauptsächlich aus Dürren und Kleinstädten, hierher, nach Leipzig, um ihren Berufswunsch zu realisieren, kamen mit Erwartungen, Vorstellungen, Ideen vom Studium, von ihrer Seminargruppe, vom Studentenleben. Mit dem Eintragen ihrer Namen in die Listen der alma mater lipsiensis gehören sie, nun noch 13 Mädchen und 6 Jungen, der Seminargruppe 2 des 1. Studienjahres an der Sektion TV in der Fachrichtung Tierproduktion an.

Bei den meisten bildeten Abitur und nachfolgendes praktisches Jahr in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften oder die Berufsausbildung mit Abitur als Zootechniker/Mechaniker die Grundlage fürs Studium, sie waren so schon vertraut mit der Arbeit in der Tier- und Pflanzenproduktion. Ihre bisherige Tätigkeit, die Liebe zu den Tieren und die enge Verbindung mit der Landwirtschaft war für sie ausschlaggebend bei ihrer Studienbewerbung. Die Jungen der SG absolvierten erst ihren Ehrendienst bei der NVA, bevor sie nach Leipzig kamen.

Start zur Kollektivbildung

Am 21. September fand die feierliche Immatrikulation im Neuen Gewandhaus statt. Erstmals trat sich die SG geschlossen in der Vorbereitungswoche. Bis auf die Genossen, die sich zum Teil schon von der Schulung der Genossen des 1. Studienjahres her kannten, erfuhren die Studenten erst da, mit wem sie zusammen in einer SG studieren würden. Jeder erhielt die Möglichkeit, sich kurz seinen Kommilitonen vorzustellen. Ihr Seminargruppenbetreuer, Dr. Lipp aus dem WB Sozialistische Betriebswirtschaft der Sektion TV führte sie nach kurzer Vorstellung der eigenen Person durch ihre künftige Studienumgebung. So machten sie sich auch mit dem WB SBW bekannt, dem ihre SG ja angeschlossen wurde, wo sie ihre wöchentliche wissenschaftlich-praktische Tätigkeit durchführen werden und welcher zu ihrer "wissenschaftlichen Heimat" werden soll. In Vorlesungen zu politischen Themen "schnupperten" sie erstmals Hörsaalluft.

Im Erkenntnis half die Gruppe bei der Hackfrüchtereite in den LPG (P) "Kyhna" und "Zschornau". Nicht sehr günstig war die Trennung der SG während der Ernte. Dies wirkte sich nicht gerade fördernd auf die Kollektivbildung aus. Dennoch, man lernte sich untereinander kennen, begann seine Neugier über die anderen langsam zu befriedigen, entdeckte bestimmte Züge bei anderen, die einem selber nicht unbekannt waren und begann so langsam, sicheres zu werden, Vertrauen zu fassen.

Die gemeinsame Arbeit und das Zusammensein auch während der freien Stunden brachte sie doch ein Stück weiter auf dem Weg der Entwicklung ihres Kollektivs und so konnten sie doch schon guten Mutes an ihre gemeinsame Studienzeit denken.

Studentenalltag nach Plan

Studentenalltag - nach kurzer Einführung in die einzelnen Lehrfächer begann der "Studentenalltag nach

Plan": Vorlesungen über den dialektischen und historischen Materialismus, in Chemie, Morphologie, Technologie u. a.; Seminare zu den Vorlesungen, Fremdsprachenunterricht und Sport - die Zeit ist ganz schön ausgefüllt. Manche Vorstellungen vom Studium erwiesen sich als falsch, manche Erwartungen wurden auch enttäuscht.

Sie kamen aus der Praxis und wollen nach dem Studium wieder dahin zurück. Die Arbeit mit Tieren war es, was sich die meisten vorgestellt hatten und nun - Vorlesungen zur Informationsverarbeitung



Technologie. - Anschluß an den WB SBW. Aus der Traum von der Arbeit mit Tieren - Abteilungsleiter, Betriebsleiter in Perspektive, Schreibtisch, Büro! Oder? Hatten sie sich wirklich ein so falsches Bild von ihrem Einsatzort gemacht, daß sie ziemlich resigniert aufs Weitere sahen oder lag es ganz einfach daran, daß zu vieles in dieser ersten Zeit auf sie zukam, was für sie neu war: neue Umgebung, neue Freunde, neuer Aufgabenkreis? Und das ist nur ein Problem von vielen, das sie bewältigen mußten und das sie noch zu bewältigen haben! Und sie haben es sich nicht einfach gemacht. Mit der Einstellung: "Du hast Dich für das Studium entschieden, es angefangen, nun führe es auch bis ans Ende konsequent weiter!" gelang es ihnen, diese anfänglichen Schwierigkeiten zu meistern, die Einstellung zum Studium zu verbessern.

Vom ERSTEN bis zum FÜNFTEN

Ein Mädchen stellte den Antrag auf Exmatrikulation - für die Gruppe ein erstes Warnzeichen dafür, daß so etwas auch das Kollektiv betrifft und daß sie bei diesem Mädchen doch noch nicht so entschlossen auftraten und einiges dem Selbstlauf überließen.

Auch an das Leben in den Studentenwohnheimen mußten sie sich erst gewöhnen. Keiner sagt mehr, wenn man welche Aufgaben zu erledigen hat, fragt, wenn man wieder kommt usw. Ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Willensstärke gebiete dazu, um sich erfolgreich behaupten zu können.

Große Hilfe und Unterstützung fanden sie gerade bei der Bewältigung dieser Anfangsschwierigkeiten bei ihrem Seminargruppenbetreuer Dr. Lipp. Er weiß, worauf es in diesen ersten Wochen ankommt, hat er doch, zwar schon vor längerer Zeit, genauso dagestanden wie seine Studenten jetzt. So konnte er ihnen einige wertvolle Hinweise und Tipps geben, die sie doch optimistischer auf Kommende blicken ließen.

FDJ-Leben wird aktiviert

Natürlich ist für die weitere Entwicklung der SG entscheidend, inwieweit die FDJ-Leitung es versteht, die Gruppe zu führen und zu lenken. Zu Vorschlägen für die Besetzung der FDJ-Funktionen kam es bereits in der Vorbereitungswoche. In der Wahl am 28. Oktober wurde dann die kommissarisch eingesetzten FDJ-Funktionäre von der Gruppe bestätigt und gewählt.

Aufgeschlossenheit gegenüber politischen Fragen, eine offene kritische und durchaus konstruktive Atmosphäre in der Gruppe - beides wird hauptsächlich durch die sieben Genossen der SG mitbestimmt. Gute Ansätze für eine FDJ-Arbeit, die alle anspricht und alle mit einbezieht, sind also vorhanden. Sicher hilft noch nicht alles so wie vorgesehlt. Gemeinsame Besuche von kulturellen Veranstaltungen der Messestadt, abendliches Beisammensitzen bei einem Glas Bier sind noch Vorstellungen, Pläne - doch durchaus keine unrealistischen. Sie haben ja erst angefangen und stetige Bemühungen aller, diese Vorhaben zu verwirklichen, werden zum Ziel führen. Auch die FDJ-Arbeit, die zur Zeit hauptsächlich auf Mitgliederversammlungen und FDJ-Studienjahre beschränkt bleibt, wird vom Engagement aller bei der Bildung eines Kollektivs profitieren.

Paten und Patenkinder

Die SG hat bereits ein Patenschaftskomitee mit einer Seminargruppe aus dem 3. Studienjahr geschlossen. Auch diese Zusammenarbeit muß sich erst entwickeln, Initiativen auf beiden Seiten sind dazu erforderlich. Einen guten Auftakt bildete die gemeinsame Weihnachtsfeier. Beim gemütlichen Zusammensitzen, bei Musik und Kerzenschein, konnten die "alten Hasen" ihre Erfahrungen den "Neulingen" weitergeben und so eine gute gemeinsame Ausgangsposition für 1983 schaffen! Kai Hentschel

Von Studienbeginn an zur selbständigen Arbeit erziehen

Sektion TAS widmet der Effektivierung der Fremdsprachen-Lehrerausbildung erhöhte Aufmerksamkeit

Ein wichtiges Kettenglied bei der Realisierung der Schwerpunkt Aufgaben zur Qualifizierung des Fremdsprachenlehrstudiums ist die Erhöhung der Selbständigkeit der Studenten. Sie ist ein wesentlicher Aspekt der einheitlichen Anforderungen an das Studium.

Ausbildung der Studenten nicht verwirklicht werden. Selbständigkeit in der gesellschaftlichen Arbeit ist nicht schlechthin Ergänzung fachlicher Bemühungen, sondern dialektisch auf diese bezogen. Sie setzt letztere voraus, entnimmt ihnen wesentliche Impulse und wirkt gleichzeitig fordernd und fördert auf diese zurück. Darin liegt letztlich die Begründung für die Entwicklung der Selbständigkeit der Fremdsprachenlehrerausbildung.

Der Sprachlehrerbereich der Sektion TAS widmet diesem Problem der Selbständigkeit seit längerem erhöhte Aufmerksamkeit. Dem lag die Erfahrung zugrunde, daß einzelne Maßnahmen zur Verbesserung der Fremdsprachenlehrerausbildung, denen ein einheitliches Konzept fehlte, zwar partiell Fortschritte in der Erziehung und Ausbildung der künftigen Diplomlehrer ermöglichten, jedoch keinen Qualitätszuwachs, der das gesamte Studium betraf. Es folgte die Gründung einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Entwicklung der Selbständigkeit im 1. Studienjahr befaßte. Ihr gehörten Vertreter aller an der Ausbildung im 1. Studienjahr beteiligten Lehrgebiete der verschiedenen Sektionen an. Diese Arbeitsgruppe hatte sich das Ziel gestellt, die Spezifik der Selbständigkeit im Fremdsprachenstudium, die nicht ohne weiteres mit Kreativität gleichgesetzt werden darf, herauszuarbeiten und auf dieser Grundlage Ziele und Inhalte der Selbständigkeitsentwicklung nach Lehrgebieten und Besonderheiten des 1. Studienjahres zu differenzieren. Damit sollten Voraussetzungen geschaffen werden, im Rahmen eines einheitlichen Gesamtkonzeptes Teilziele der Selbständigkeitsentwicklung in den einzelnen Lehrgebieten zu ermitteln und zielstrebig (z. B. in der Aufbereitung bestimmter Ausbildungstrachten) umzusetzen.

Schwerpunkte der im neuen Studienjahr zu realisierenden Maßnahmen stellen in diesem generellen Rahmen die sprachliche und die sprachwissenschaftliche Ausbildung dar.

Die Sprachausbildung nimmt einen besonderen Platz ein, da sie am direktesten die Situation im Fremdsprachenunterricht an der Schule vorwegnimmt, wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung anderer Anforderungen im Studium schafft und quantitativ einen hohen Anteil im Grundstudium hat. Außerdem gehört sie zu den am wenigsten hochschulgemäß aufbereiteten Disziplinen. Für die selbständige Beschäftigung mit der Fremdsprache müssen die Studenten ein Strategie- und Methodenbewußtsein zum selbständigen Erwerb sprachkommunikativen Könnens entwickeln sowie eine entsprechende Motivation zur Anwendung dieses Bewußtseins im Studienprozeß und in der Weiterbildung im Rahmen der späteren Berufstätigkeit. Die darauf gerichteten Maßnahmen im Sprachunterricht müssen primär auf die kommunikativen Grundfertigkeiten bezogen sein, für deren Entwicklung Strategie und Methoden zu erarbeiten und so zu vermitteln sind, daß der Student an der Entfaltung seiner kommunikativen Befähigung im Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben selbständig arbeiten kann. Das heißt, daß der Student auf der Grundlage einer kommunikativen Aufgabenstellung - z. B. die Informationsaufnahme beim Lesen, die auf einen bestimmten Zweck gerichtet ist - sich die effektivste Strategie auswählt und in einer bestimmten Schrittfolge abarbeitet.

Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe "Integrierte Fachkonzeptionspläne", um Anregungen und Ergebnisse für die Vorbereitung der fünfjährigen Lehrerausbildung zu nutzen (vgl. UZ vom 16. 7. 1982).

Unsere Überlegungen haben davon aus, daß die Entwicklung der Selbständigkeit folgende Komponenten einschließen muß:

- die Herausbildung einer weltanschaulichen Selbständigkeit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus im Urteil und in den Handlungen der Studenten als Teil der Persönlichkeitsentwicklung,
- die Befähigung der Studenten zur selbständigen Beschäftigung mit der Fremdsprache und den dem Studium zugrundeliegenden anderen Wissenschaften,
- die Motivierung und Befähigung der Studenten, das Gelernte entsprechend den Zielen des 1. Studienjahres anzuwenden.

Wegen ihrer großen Bedeutung für die unmittelbare Bewältigung des Studiums und auch die spätere Weiterbildung, konzentrieren sich die Maßnahmen für das 1. Studienjahr vorrangig auf die Entwicklung der rezeptiven Sprachfertigkeiten (Lesen, Hören), ohne deren Wechselbeziehungen mit den anderen Sprachfertigkeiten zu vernachlässigen. In die differenzierte Entwicklung der einzelnen kommunikativen Grundfertigkeiten wird auch die Arbeit an den Sprachkenntnisbereichen einbezogen.

Die Befähigung der Studenten zum selbständigen Erwerb von Wissen und Können in den theoretischen Disziplinen ist unter Beachtung einer differenzierten Zwecksetzung zu erzielen (z. B. Einordnung des Wissens und Könnens in einen Systemzusammenhang der Disziplin und/oder des Studiums; Problemlösung des Gegenstandsereiches mit Beschreibungsvarianten des spezifischen Objektbereiches; Anwendungsfragen). Im 1. Studienjahr hat dabei die Einordnung des Wissens und Könnens in einen Systemzusammenhang Vorrang, weil sie die Grundlage für alle anderen Zwecksetzungen bildet.

Damit werden im 1. Studienjahr noch Grundlagen geschaffen, die Studenten zur Durchsetzung der politischen und bildnerischen Ziele in der künftigen Lehrtätigkeit zu befähigen - eine Komponente der Selbständigkeitsentwicklung, die in den folgenden Studienjahren zunehmend an Bedeutung gewinnen muß.

Auf der Grundlage dieses konzeptionellen Rahmens wurden für das 1. Studienjahr 1982/83 in den einzelnen Wissenschaftsbereichen konkrete Maßnahmen festgelegt, die die Überarbeitung von Lehrkonzeptionen und Lehrmaterialien und die Aufbereitung bestimmter Lehrabschnitte umfassen und dabei die besondere Bedeutung der Lehrveranstaltungszeit berücksichtigen.

Unter Erziehung zur Selbständigkeit verstehen wir die Herausbildung eines Strategie- und Methodenbewußtseins beim Erwerb von integrativ angelegtem Wissen und Können. Die Entwicklung der Selbständigkeit setzt entsprechende weltanschauliche Grundlagen voraus, und sie ist gleichzeitig ein Merkmal des weltanschaulich gebildeten sozialistischen Studenten.

Während der Erprobung dieser Maßnahmen wird eine zielstrebige und kontinuierliche Auswertung erfolgen, auch im Hinblick auf die Überprüfung der Nutzbarkeit der Ergebnisse für die höheren Studienjahre - eine Aufgabe, mit der sich die Fachkommissionskommissionen an unserer Sektion und an den anderen Sektionen zu befassen haben.

Die Befähigung der Studenten zur selbständigen Ausprägung weltanschaulicher Haltungen auf der Grundlage einer auf die Spezifik der Lehrgebiete bezogenen (und bewußt genutzten) marxistisch-leninistischen Methodologie des Erwerbs von Wissen und Können ist damit ein wesentlicher Aspekt bei der Erhöhung der Selbständigkeit.

Hierbei hat auch die FDJ eine große Verantwortung zu tragen, denn die Erhöhung der Ansprüche an die Fremdsprachenlehrerbildung in der hier skizzierten Weise kann durch die Beschränkung auf lediglich fachliche Aspekte der Erziehung und

Dr. A. Maab, Sektion TAS, Lehrbereich Sprachlehrer